

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Festtage mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 58.

Danzig, Sonnabend, den 12. März 1887.

15. Jahrgang.

## S Schnitzel und Späne.

Seitdem die mittelparteiliche Heils- und Heularme in Deutschland Oberwasser bekommen hat und kulturläufige Morgenluft wittert, hat sie den großartigen Besuch gefasst, nicht bloß mit Hilfe ihrer zu neuem politischen Leben galvanisierten Führer Benviggen und Miquel alles niederzustimmen, was nicht ins mischmaschliche Horn tutet, sondern auch mit Hilfe des Kepitizens auf allen Hauptplätzen Europas und der angrenzenden Länder Korrespondenten zu etablieren, welche die Aufgabe haben, die innere und äußere Politik so zu behandeln, daß einsteils alles in mittelparteilichem Lichte erscheint, und daß andernteils die Gänsehäute deutscher Angstmichel sich nicht glätten. Zu dem Zwecke ist ein internationales Korrespondenzbüro ins Leben gerufen worden, und durch die unbedeutliche Indiskretion bin ich ich in die angenehme Lage versetzt worden, den Lesern die ersten Fabrikate dieses Büros warm mitzuteilen. Dieselben lauten auf unverfälschten Waschzetteln also:

1. Aus Ober-Egypten: Sintemalen der verstorbene Prophet, der große Mahdi Achmed Mahomed, nunmehr im Paradies wandelt, und England weder Macht, seine Truppen aus Egypten zurückzuziehen, noch Frankreich seinen Ansprüchen auf das alte Pharaonenland entsagen will, hat ein neuer göttlicher Prophet, Sidi Mahomed, es für thunlich erachtet, die grüne Fahne in die Hand zu nehmen und nach dem Vorbilde der Offiziösen in Deutschland ein freiwillig-gouvernementales Leiborgan zu gründen. Der Chefredakteur hat die Aufgabe, bei dem Propheten den großen, aus Palmenblättern zusammengesetzten Fliegenwedel zu führen. Da die Reptilien hierzulande heimisch sind, fehlt es an dem nötigen Futter nicht, jedoch werden auch noch Buschläuse in Form von Datteln und Kamelhäuten geliefert. Der Leiter des offiziösen Blattes hat das nötige weiße Papier zur Verfügung zu stellen, muß aber für die Artikel, die er selbst schreiben will, noch bedeutend besser schimpfen lernen, damit die schwarzen Neger und die kupferroten Araber und Sudanese dem Mahdi blindlings gehorchen. Vor allen Dingen muß er sich daran gewöhnen, jede Opposition gegen den Propheten als moralisch und koranfeindlich zu bezeichnen; er muß immer entrüstet sein, sobald von Opposition die Rede ist. Man munkelt, daß im Sudan eine Volksvertretung ins Leben gerufen werden soll; aber diese Bestrebungen werden mit dem Hinweise bekämpft, daß ein Prophet keine Schwäger und Besserwisser brauchen kann. Man regiert bei uns im Orient viel besser und bequemer ohne Parlamente, und in Deutschland hat man ja aus den Verhandlungen des verlorenen Reichstages zur Genüge erfahren, wie schädlich solche Dekorationsinstitute sind. Nebrigens würden wir uns ein Parlament nach Art des neuen deutschen Reichstages hier am Nil schon gefallen lassen, denn dann hätte der Mahdi ohnehin freies Spiel. Sollte die afrikanische Reaktion wirklich eine

Volksvertretung aus der Sandwüste herausstampfen, dann könnte man uns den Herrn v. Benviggen als Organisator zeitweilig überlassen.

2. Rom, 9. März. Aus durchaus sicherer Quelle kann ich mitteilen, daß die Nachricht, ein Redakteur der „Kölner Zeitung“ bereite sich auf die höheren Weisen vor, um die Stellung des verstorbenen Kardinal-Staatssekretärs Jakobini einzunehmen, einer thatsächlichen Unterlage nicht entbehrt, denn die Schwester unseres Portiers ist mit einer Waschfrau befreundet, welche bisweilen mit einem Kaminfeuer im Batakan zusammentrifft. Jedoch glaube ich annehmen zu dürfen, daß jene Absicht heute nicht mehr besteht, denn da die Regierung in Deutschland über eine gehorsame Mittelpartei verfügt, hat sie den Papst nicht mehr nötig, und den Redakteuren der „Kölner Zeitung“ sowie aller nationalliberalen und konservativen Zeitungen ist die Erlaubnis erteilt worden, die Mönchsstatte mit der Logenschräge und den Rosenkranz mit Hammer und Kelle wieder zu vertauschen. Das Bewußtsein, daß man nicht mehr fromm zu sein braucht, hat die Lage mit einem Schlag verändert. Die Nachricht der Berliner „Post“, daß auch Papst Leo sich den Jesuiten werde beugen müssen, und daß Jakobini keines natürlichen Todes gestorben sei, hat hier nicht überrascht, denn wir hatten schon längst die Ordre, Artikel in gleichem Sinne abzufassen. Die Strafe folgte aber dem Verbrechen auf dem Fuße, denn da es keinem Zweifel unterliegt, daß der Kardinal Jakobini dem Giste der Jesuiten erlegen ist, haben die Freunde Jakobinis den Jesuiten-General Pater Beckz ebenfalls vergiftet. Der einzige Lichtblick in diesem giftwimmelnden Rom ist die italienische Ministerkrise, die man deshalb so lange andauern ließ, um der Welt zu beweisen, wie normal hier die Zustände sind, denn da doch wieder alles in das alte Wohlgefallen sich auflösen wird, darf man sich einen solch politischen Luxus hier schon gestatten. Die Gerüchte über eine Versöhnung Italiens mit dem Batakan auf Grund einer moralischen Intervention des Fürsten Bismarck waren Seifenblasen, die am 21. Februar platzen.

3. Paris, 9. März. Das Zustandekommen des Septembertags in Deutschland bedeutet zwar den Frieden, aber trotzdem haben wir alle Ursache, zu betonen, daß der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar bevorsteht; denn wir dürfen nicht außer acht lassen, daß das Septembertag nur das ABG des neuen Reichstags ist, und daß die Bevolligung der für notwendig erachteten neuen Steuern die Fortsetzung des Gruseliebers bei den deutschen Angstmeiern erheischt. Ich kann Ihnen als verbürgt mitteilen, daß der Kriegsminister Boulanger die Radfahrer-Vereine aufgesondert hat, ihm ein Verzeichnis derjenigen „Cyclistes“ einzureichen, welche für die aktive Armee, die Reserve und die Territorialarmee verwendbar gemacht werden könnten. Boulanger scheint neben Infanterie und Kavallerie als drittes „Cyclisterie“ einführen zu wollen. Das bedeutet Krieg, abgesehen davon, daß der furchtbare Boulanger sich mit

dem Minister des Auswärtigen in den Haaren und eine Ministerkrise wegen der Getreidezölle in der Luft liegt. Viel böses Blut sieht es auch hier ab, daß die deutschen Kindermädchen, die sich in Paris eingerichtet haben, die Zukunftsschlachten des deutschen Heeres vorbereiten, und am allerbedenklichsten ist es, daß im Kölner Maskenzuge eine Strohpuppe durchgeprügelt wurde, welche den französischen Kriegsminister vorstellt. Wenn das nicht den Krieg herbeiführt, trogt des Septembertags, dann weiß ich in der That nicht, welche Kriegsursache noch aus den Fingern gesogen werden soll.

4. Aus Bulgarien. Einstweilen sind wir Zeitungsschreiber hier in Sofia noch ohne nähere Instruktion, und da uns bis jetzt noch nicht der Auftrag geworden, den Aufstand in Russischuk und Silistria gleich dem Putsch vom 21. August 1886 als „förderlich für den Frieden Europas“ zu bezeichnen, so benutze ich die Gelegenheit, ausnahmsweise einmal frisch von der Leber zu sprechen, denn wer weiß, wie bald ich dies nicht mehr darf. Die Politik arbeitet vielfach mit ganz erbärmlichen Mitteln, aber gewöhnlich bindet sie sich doch eine Maske vor und wirkt sich ein Unschädsmäntel um die Schultern, um ihrer Handlungswaffe wenigstens einen Schein von Berechtigung zu geben. Hierzulande aber hat die russische Politik jede Maske abgeworfen und tritt so nackt und roh auf, daß selbst wir Reptilien uns darob entsezen, — und das will etwas heißen, denn wir können starken Tabak vertragen. Doch die Meutereien von russischen Agenten angezettelt sind, und daß der goldene Esel mit den Rüssäcken wieder seine Reise durch Bulgarien macht, weiß hier jedes Kind; denn da es auf diplomatischem Wege nicht gelingen konnte, die Regenschaft in Sofia zum Rücktritte zu bewegen und das Land in die Hände des Väterchens zu spielen, so wurde wieder das alte Mittel der Bestechung und Revolten angewandt. Aber auch dieser Putsch mißlang: der Aufstand wurde niedergeschlagen, und die Empörer wurden nach kurzem Prozeß erschossen. Hätte Russland hier eine gut organisierte offiziöse Presse mit nationalliberalen Treibern, so nach deutschem Muster eingerichtet, die das Volk beschwindeln und im Angstjagen, dann würde es wahrscheinlich längst zu seinem Ziele gekommen und der bulgarische Tölpel zu Kreuz gekrochen sein; Meutereien aber schlagen bei uns ins Gegenteil um. Es fragt sich nun, was Russland, da nach den Anschauungen der Diplomatie die bulgarische Justiz keine freie Hand haben soll, zu der Geschichte sagen wird? Es hat bereits die Freilassung mehrerer Offiziere, da sie als Inhaber russischer Waffen russische Untertanen seien, verlangt, was aber nicht gut möglich ist, da mehrere derselben, z. B. die Majore Munow und Panow, am Sonntag bereits fällig wurden. Ob die Dinge im Orient nun doch noch in Fluss kommen, weiß ich nicht; aber sicher ist, daß wir vor einem Ereignisse ersten Ranges stehen, dessen Tragweite unabsehbar ist. Die vorstehenden Mitteilungen entsprechen der Wahrheit und dem thatsächlichen Verhältnisse; sollte im Interesse des

[34] **Via Rose.** [Nachdruck verboten.] Roman von Karl Armand.

XVII.

Ein Jahr war über die letzten Ereignisse dahingerauscht. Mit kräftiger Hand hatte Edgar die Zügel der Regierung ergripen; man hatte zwar im Lande große Hoffnungen an seinen Regierungsantritt geknüpft, aber die glänzende Art und Weise, in der dieselben sich erfüllten, rief doch die allgemeine und freudigste Überraschung hervor.

Wer hätte dem sorglosen, stürmischen jungen Erbprinzen diese Festigkeit, diese staatsmännische Überlegenheit zugetraut? — Jenes Talent guter Herrscher, den richtigen Mann stets auf den richtigen Platz zu stellen: er besaß es in hohem Maße, und bald wehte durch alle Zweige der Verwaltung ein neuer, frischer Geist. Der schwerfällige Regierungsapparat wurde bedeutend vereinfacht; der Staat beförderte ein für seine Größenverhältnisse viel zu zahlreiches Heer von Beamten, von denen gleich ein großer Teil als überflüssig entlassen wurde. Der junge Fürst entwickelte selbst eine anhaltende Arbeitskraft; er verlangte aber auch von seinen Untergebenen eine rastlose Thätigkeit. Mit dem müßigen, das Land aussaugenden Schmarotzertum, das unter der Herrschaft seines Vaters am Hofe Platz gegriffen hatte, räumte er gründlich auf.

Er bedurfte aber auch in der That großer Festigkeit, denn seine Aufgabe war keineswegs leicht. Er hatte mehr und größere Missstände vorgefunden, als er es erwartet hatte, und zudem hinterließ ihm sein Vater eine nicht un-

Fürst seine Rechte zu wahren, und verstattete ihr nicht den mindesten Einfluß auf die Regierung seines Landes. — Als die herrschsüchtige Frau endlich erkennen mußte, daß alle ihre Versuche, die frühere Machtposition wieder zu erlangen, an der unbeugsamen Charakterfestigkeit ihres Sohnes scheiterten, verließ sie grossend seinen Hof und zog sich auf ihren Witwensitz zurück.

Fürst Edgar hatte ihr Scheiden nicht zu bedauern vermocht, er konnte sich nun frei von dem steten, aufreibenden Kampfe um seine Selbständigkeit, mit vollster Hingabe seiner Aufgabe widmen.

In der Aufmerksamkeit, die Fürst Edgar dem Heerwesen schenkte, befundete sich sein Verständnis für die Aufgabe des Heerwesens in heutiger Zeit, ein Verständnis, das Herr von Wendelstein einstmals angezweifelt hatte. Er fand auch darin manches zu bessern; dank den Vorurteilen seines Vaters gegen den Bürgerstand, war gerade hier die schrankenlose Parteilichkeit zu gunsten des Adels eingerissen. Das Avancement richtete sich nicht nach dem Verdienst, sondern nach der Zahl der Ahnen. Diese Missbräuche abzustellen und dem bürgerlichen Elemente zu seinem Rechte zu verhelfen, war des Fürsten erste Sorge; er setzte überhaupt hier wie überall den lebendigen Geist anstelle der toten Form, und wenn er auch weit entfernt war, seinem Lande eine über dessen Mittel hinausgehende Militärlast aufzubürden, so ging doch sein eifriges Bestreben dahin, innerhalb der gegebenen Grenzen sich eine Armee zu schaffen, die als mustergültig gelten durfte, und auf die im Sturme der Zeiten jeglicher Verlaß war. (Fortsetzung folgt.)

europeischen Friedens eine andere Darstellung besiebt werden, so bitte ich um Instruktion.

5. Berlin, 10. März. Die nationale Partei ist wieder auf dem Damme, und wie sehr sie ihre Macht zu gebrauchen weiß, hat sie bei der Präsidentenwahl im neuen Reichstage aufs glänzendste bewiesen. Das Zentrum krümmt sich wie ein getretener Wurm, aber leider gelang es nicht, dasselbe zu zertrümmern, oder falt zu stellen, wie jener Schulehrer in Sachsen, der einen deutsch-freisinnigen Wahlaufruf unterschrieben hatte, durch Dienstentlassung gemäßregelt wurde. Da nun der Hauptzweck des Wahlsturmes, die Sprengung der Zentrumsparthei, nicht erreicht worden, und die Stichwahlen mehr der Opposition als den rechtsstreuen Parteien zu gute gekommen sind, so müssen wir vor allen Dingen wieder auf das vaterlandslose Zentrum und seinen Führer Windthorst loschimpfen. Die "Post" spricht zwar von dem Zeitpunkte, "wenn einmal Windthorst der Alterschwäche und der Welsomanie glücklich erlegen ist"; da dies aber noch etwas lange dauern könnte, so müssen wir Männer, wie den Amtsrichter Olzem, den Vertreter Saarbrückens im Abgeordnetenhaus, zu Worte kommen lassen; denn dieser geistreiche Mann, dem der Patriotismus der Ultramontanen "wie aufgeblasenes Kalbfleisch" vorkommt, beurteilt Herrn Windthorst und das Zentrum allein richtig, wenn er sagt: "Der römische Intrigant, der abgefieinte Agitator Windthorst hat keine Macht mehr." So ist es auch, denn wir, die Kulturlämpfer, wittern wieder Morgenlust, und deshalb dürfen wir die fromme Mönchskutte abwerfen und die Rosenkränze mit der Heppelsche vertauschen. Wie glatt war der Verlauf der ersten Beratung des Militärgesetzes! Es ist dies ein höchst erfreuliches Ereignis, und wir wollen hoffen, daß der Reichstag unter der neuen Mehrheit bei ähnlichen Anlässen gleich würdig und patriotisch verfährt. Die ähnlichen Anlässe sind aber die in Aussicht gestellten neuen Steuervorlagen, deren glatte Bewilligung unbedingt notwendig ist. Wer die Vermehrung der Steuern nicht will, ist ein Reichsfeind, denn die Steuern sind der Friede! In der Thronrede heißt es zwar, die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Staaten seien nach wie vor gute und freundliche; aber wir müssen über diesen Punkt, der den mittelparteilichen Kriegslärm bei den Wahlen ins Gesicht schlägt, leicht hinweggehen. Es freut uns mitteilen zu können, daß die neue kirchenpolitische Vorlage für sehr fröhlich gilt; die Anträge des Bischofs Kopp hat die Herrenhaus-Kommission bereits abgelehnt, und da die Regierung keine Rücksicht auf das Zentrum mehr zu nehmen hat, so ist nicht einzusehen, weshalb den nimmersatten Ultramontanen noch irgendwie Rechnung getragen werden soll. Man spricht bereits von einer Erfaltung der bisher so herzlichen Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem Papste, und im nationalen Interesse könnte man die Bestätigung dieses Gerüchtes nur freudig begrüßen. Überhaupt muß es jetzt in Deutschland, wo die rechtsstreuen Elemente wieder am Ruder sind, ganz anders werden, wie es in den letzten Jahren war, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß die glorreiche Ära der siebziger Jahre in vollem Umfange zurückkehrt...

Hoffentlich hat der Leser mit diesen Proben des internationalen Reptilienbüroaus genug; wenn er aber glauben sollte, ich hätte hier und da etwas stark aufgetragen, so darf er sich versichert halten, daß es in der Wirklichkeit noch viel toller bestellt ist.

## Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 11. März.

Dritte Beratung der Militärvorlage. Die Vorlage wurde unverändert mit 227 gegen 31 Stimmen definitiv angenommen, 84 Abgeordnete (Zentrum) enthielten sich der Abstimmung. Die Parteien gruppierten sich bei dieser Abstimmung ebenso, wie bei der zweiten Lesung; mit "Ja" stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen und die Zentrumsmitglieder Graf Adelmann, Frhr. v. Buol, Dr. Dendorfer, Frhr. v. Landsberg-Stuttgart, Lender, Graf v. Preysing (Straubing) und Dr. Reichensperger, sowie die "Wilden" Graf von Hornstein, Dr. Böckel (Antsem.), Hildebrandt (lib.) und Retemeyer (lib.). Mit "Nein" stimmten die Deutschfreisinnigen

## Unpolitische Zeitschriften.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 10. März.

Erdbeben und Gruben-Explosionen! Es wird uns wieder einmal handgreiflich klar gemacht, daß der Mensch ein armseliges, ohnmächtiges, hilfloses Würmchen ist, welches auf gut Glück zwischen tausendfachen Gefahren hindurchkriecht, auf Gnade und Ungnade den gewaltigen Naturkräften preisgegeben.

Dass das letzte Erdbeben gerade das Paradies an der Riviera betroffen hat, wo der Übermut so gern ins Schrankenlose geht, ist eine grausame Ironie des Schicksals. Die Spieläle von Monte Carlo sind leider stehen geblieben; aber vielleicht kommt noch gelegentlich ein weiterer Stoß, der das Versäumte nachholst und dieses Sodom und Gomorrha in Trümmer legt. Vorläufig ist zu befürchten, daß das Erdbeben von den Freunden des Spieles als Verteidigungsmittel benutzt werde; man wird sagen: "Die ganze Riviera geht zugrunde infolge der Flucht der Freuden, wenn man nun auch die lezte Anziehungskraft, den Spieltisch, benötigt!" Nun, meine Leser werden wohl in aller Ruhe die Entwicklung der dortigen Verhältnisse abwarten können, da wir vermutlich allefamt bessere Reiseziele haben, als diese gepriesene Gegend, wo Krankheit und Lieberlichkeit zusammen hausen.

Die Gelehrten streiten sich nun wieder lebhaft über die Entstehungsursachen der Erdbeben. Die einen sagen, die Erdbeben seien bloß verursacht durch das Zusammendrücken und Rumpeln der Erdoberfläche, andere schreiben es auf das Rumoren der unterirdischen Flüssigkeiten und Gase, noch andere setzen die Anziehungskraft von Sonne, Mond und Planeten, sowie deren Einfluss auf die Witterung überhaupt als Hauptursachen auf die Erdbeben-Rechnung. Die Forschung nach dem Wesen des Erdbebens ist sehr interessant, aber praktischen Nutzen kann sie uns kaum bringen. Denn wenn wir auch ganz genau wissen, wie ein Erdbeben zustande kommt, so werden wir

und Sozialdemokraten, sowie der Däne Lassen. Das Zentrum enthielt sich gemäß der in der zweiten Lesung abgegebenen Erklärung der Stimmbilanz. Polen und Elsaß-Lothringer schienen im Hause nicht anwendend zu sein. Der Abstimmung war eine Diskussion nicht vorangegangen, da weder in der General-, noch in der Spezialdebatte vor einer Seite das Wort verlangt wurde. Nach der Abstimmung über das Gesetz wurde die Resolution Rickert, welche die Reichseinkommensteuer verlangt, zur Debatte gestellt, die durch eine längere Rede des Abg. Rickert eingeleitet wurde. Derselbe bemühte sich zunächst, den Nationalliberalen nachzuweisen, daß sie nach ihrer Vergangenheit den Gedanken einer Reichseinkommensteuer freudig aufnehmen müßten. Sodann bemühte er sich, die Durchführbarkeit und Gerechtigkeit seines Vorschlags klar zu legen. An die Beratung der Resolution knüpfte sich schließlich eine erregte Debatte. Namens der Nationalliberalen empfahl Dr. Miguel gegenüber der deutschfreisinnigen Resolution eine motivierte Tagesordnung, in welcher zwar die stärkere Heranziehung der größeren Einkommen neben der Ausbildung und Erhöhung der indirekten Belastung als berechtigt anerkannt, gleichzeitig aber betont wird, daß das Reichseinkommensteuerprojekt an dem Widerstand der Einzelstaaten und an der Schwierigkeit der technischen Durchführung schwitzen werde. Im übrigen war Herr Miguel der Ansicht, daß verfassungsrechtliche Bedenken dem Reichseinkommensteuerprojekt nicht entgegenstünden. Von den Deutschfreisinnigen charakterisierte der Abgeordnete Dr. Meyer (Halle) den Reichseinkommensteuer-Vorschlag als einen Protest gegen die Weiterbildung der indirekten Steuern im Reiche, die zu Monopolen und einer agrarischen Steuerpolitik führen müsse. Namens der Sozialdemokraten erklärte sich Abg. Grillenberger für die Resolution, die von dem konservativen Abg. v. Hellendorff lediglich als Agitationsmittel bezeichnet und im Gegenzug zu Herrn Miguel recht wegweisend charakterisiert wurde. Abgeordneter Freiherr v. Huene nahm hierauf Berichtigung, zu konstatieren, daß die Kartellbrüderchaft schon bei dieser ersten Probe in die Brüche gehe. Der Redner des Zentrums erklärte sich sodann sowohl gegen die Resolution, wie gegen die nationalliberale Tagesordnung. Die Reichseinkommensteuer verleihe die Rechte der Einzelstaaten, während ihr Ziel besser durch eine Reform der direkten Steuern in den Einzelstaaten erreicht werde. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Bamberger, Barth, Frhr. v. Huene, v. Kardorff, v. Köller und Richter. Es wurde schließlich in erregten Formen nur noch über die letzten Reichstagswahlen gesprochen, bei welcher Gelegenheit Abg. Bamberger die neue Majorität ein „Produkt der blauen Furcht“ nannte, während v. Kardorff meinte, das Volk habe aus Furcht vor der früheren Majorität Windthorst-Richter-Grillenberger diesmal anders gewählt. Herr v. Köller erhält einen Ordensring, weil er von dem „erbärmlichen Fiasco“ der Freisinnigen sprach, und Richter, weil er erklärte, auf Herrn Köller brauchten die Konservativen nicht stolz zu sein. Das Resultat der Abstimmung war die Ablehnung der nationalliberalen Resolution gegen die Stimmen der Nationalliberalen und die Ablehnung der Resolution Rickert gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Etat und Marinepensionsgesetz.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 11. März.

Kleinere Vorslagen und Petitionen. Der Maßnahmenplan über die Verwendung des im Etat pro 1885/86 vorgesehenen Dispositionsfonds von  $1\frac{1}{2}$  Millionen M. wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt; der Gesetzentwurf über das Verfahren bei Verteilung von Immobilienpreisen im Gelungsbereich des rheinischen Rechts auf Antrag des Abg. Biesenbach angenommen. Abg. Biesenbach sprach sodann den Wunsch aus, es möge baldigst eine Grundbuchordnung für die Rheinprovinz vorgelegt werden. Verschiedene Petitionen aus Lehrerkreisen, betreffend die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an staatlichen staatlichen Patronats, werden der Regierung als Material für die baldige gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten überwiesen. Einige Petitionen lokaler Natur werden ohne erhebliche Debatte durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, und einige Petitionen, betreffend den Bau von Sekundärbahnen, werden der Staatsregierung als Material überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: zweite Beratung der Eisenbahnvorlagen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 12. März.

\* Die Budgetkommission des Reichstages beriet vor gestern den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Die erste Rate zur Herstellung eines neuen Post-Dienstgebäudes in Königsberg in Westpreußen mit 63 000 M. wurde

dasselbe doch nicht verbüßen können, ebenso wie die Ameise eine Zersetzung ihres Nestes verhindern könnte, wenn sie den Zugang oder den Steinwurf auch kommen sieht. Von großem Werte wäre es freilich, wenn man die Erdbeben vorausberechnen könnte, um Warnungssignale ergehen zu lassen, wie jetzt die Meteorologen an der See Sturmwarnungen erfolgen lassen. Aber ich fürchte, daß die Thätigkeit der unterirdischen Gewalten, welche der menschlichen Beobachtung sich ganz entziehen, sich nicht in mathematische Formeln bringen läßt; eine Berechnung wäre nur denkbar, wenn die astronomischen Momente ausschlaggebend wären, was aber noch sehr unwahrscheinlich aussieht. Demnach wird wohl nach wie vor in den bedrohten Landstrichen — zum Glück ist ja unsere norddeutsche Tiefebene recht sicher! — das Erdbeben wie ein Dieb in der Nacht kommen. Ich glaube, daß die einzige möglichen Schutzmaßregeln in der Hand der Baumeister liegen. Kann man nicht in den Erdbebengegenden Häuser bauen, welche bei der Erschütterung des Bodens nicht zusammenfallen? In neuerer Zeit wird ja das elastische und zähe Eisen bei Bauten immer mehr verwandt. Man sollte denken, daß sich durch die richtige Verwendung von Eisen und Holz sehr wohl Bauwerke herstellen lassen, die eine tüchtige Erdbebenanfallen aushalten, indem sie zwar zittern und schwanken, vielleicht auch sich verbiegen oder gar im allerschlimmsten Falle sich auf die Seite legen, aber nicht in Trümmer zerfallen können. Unsere Häuser sind schon wind- und wetterfest; machen wir sie auch erdbebenfest, wo es nötig erscheint. Den Baukunstlern eröffnet sich da eine neue Aufgabe, die vielleicht schwierig, aber auch interessant ist. Unter Umständen auch lohnend; denn die Sicherheitshäuser in der Riviera würden sich sehr gut rentieren.

Das große Grubenunglück in dem belgischen Kohlenbezirk von Mons drängt nun auch die Notwendigkeit eines besseren Schutzes gegen "schlagende Wetter" und andere Grubenengefahren wieder in den Vordergrund. Es ist das eine Aufgabe, an welcher wohl seit Befehlen des Bergbaus fortwährend gearbeitet wird. Dem Erdbeben hat man sich bisher mit fatalistischer Ergebenheit gegenüber gestellt, ohne eine Abwehr dieser ge-

abgelehnt, obwohl in den Motiven gesagt ist, daß einzelne Bauteile des gegenwärtig in Gebrauch befindlichen, schon aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts herrührenden Dienstgebäudes sich in gefährdrohendem Zustand befinden. Endlich wurde noch die Forderung von 143 622 M. zur Vergrößerung des Postamtsgrundstücks in Danzig abgelehnt. Hier handelt es sich um die Erwerbung und den Ausbau des an das Postgebäude angrenzenden bisherigen Gebäudes der Provinzialsteuerdirektion in der Langgasse. Der Antrag auf Ablehnung dieser Position wurde von dem Abg. v. Bennigen gestellt. Der Staatssekretär v. Stephan erhob keinen Widerspruch.

\* Die "Konf. Korr." spricht sich für die Ausweisung der Sozialdemokraten aus dem Deutschen Reiche aus. "Wir bleiben", sagt sie, "der Überzeugung, daß einzelne Ausweisungen aus dem deutschen Reichsgebiet in ganz anderer Weise wirken und namentlich auch die überwiegende Mehrzahl der Maßregelungen kleineren Stils entbehrlich machen würden. Wir hoffen denn auch, daß eine solche Befugnis für die Regierungen von dem gegenwärtigen Reichstage geschaffen werden wird." — Zimmer heraus aus dem Deutschen Reiche, wer sich dem Herrn Reichskanzler nicht unbedingt unterwirft oder den "nationalen Parteien" nicht gefällt! Nach uns die Sintflut, das ist die alte politische Weisheit des Polizeistocks.

\* Als am 25. Januar das Pferdeausfuhrverbot erlassen wurde, wurde mehrfach behauptet, große Pferdeankäufe, die kurz zuvor stattgefunden hätten, wären die unmittelbare Veranlassung zu dieser Maßregel gewesen. Aus den im neuesten reichsstatistischen Monatsheft enthaltenen Tabellen über Aus- und Einfuhr wichtiger Warenartikel ergibt sich nun aber, daß die Zahl der ausgeführten Pferde im Januar sich innerhalb mäßiger Grenzen hielt und jedenfalls nicht derartig umfangreich war, daß das Ausfuhrverbot, wenn man auch heute seine eventuelle vorbeugende Wirkung anerkennen mag, dadurch begründet werden könnte. Es sind nämlich 1338 Pferde ausgeführt gegen 1133 im Januar 1886. Davon gingen 500 nach den deutschen Zollauschlüssen, 340 nach der Schweiz, 201 nach den Niederlanden, 111 nach Frankreich, 90 nach Österreich-Ungarn, 51 nach Belgien u. s. w. Eingebracht wurden im Januar 5492 Pferde (1886 4926), darunter 1934 aus den Zollauschlüssen, 1378 aus Belgien, 752 aus Russland, 502 aus Frankreich und 492 aus Österreich-Ungarn.

\* Die "Kreuztg." fährt fort in den Warnungen vor nationalliberalen Ministern. Eine Stimme aus der Provinz vermag sich nicht mit dem Gedanken auszusöhnen, daß die Konservativen "auf die lieb gewordene konservative Leitung der inneren Verwaltung" verzichten können. Die Praxis draußen in der Provinz würde sehr bald eine einseitig liberale werden, und die Praxis sei es, die schließlich über das System und seine Wirkungen entscheidet. — Seltsam! Sonst betrachtet die "Kreuztg." immer die Ernennung von Ministern als ein jeder Diskussion entzogenes Vorrecht der Krone. Und solche Leute wagen es, sich "konservativ" zu nennen und die "Treue zu Kaiser und Reich" für sich allein in Anspruch zu nehmen! Da sollte man doch vor allen Dingen an den unbestrittenen Rechten der Krone nicht rütteln.

\* In der Nachwahl zum Reichstag in Friedberg, wo durch Ablehnung des Herrn Miguel ein Mandat erledigt war, ist am Dienstag der nationalliberalen Direktor Brand mit etwa 1500 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Gegenkandidat war der deutschfreisinnige Herr Hinze.

\* Die Versuche, welche die Franzosen mit dem neuen furchtbaren Sprengstoff Melinit anstellen, erforderten fürzlich mehrere Menschenopfer. In Belfort entzündete sich durch eine Unvorsichtigkeit der Arbeiter in der Versuchstation ein Teil der gefährlichen Masse und explodierte mit solcher Gewalt, daß 16 ziemlich entfernt stehende Personen dabei verunglückten. Sechs davon waren sofort tot, zwei andere erlagen bereits den empfangenen Brandwunden. — Von sachverständiger Seite ist der Beweis geliefert worden, daß das Melinit zu kriegerischen Zwecken nicht verwendet werden

heimnisvollen, übermächtigen Kraft zu versuchen. Den bösen Geistern in den Bergwerken aber ist man mit Ventilationsvorrichtungen, Sicherheitslampen u. c. zu Leibe gerückt. Und doch immer noch diese entsetzlichen Unglücks! Wie schwer die Sicherung des Bergbaues ist, er sieht man daraus, daß man erst in neuerer Zeit die Entdeckung gemacht hat, welcher auscheinend harmlose Stoff in solvi Fällen die Stelle der gefürchteten Explosions-Gase vertritt: es ist der Kohlenstaub, der sich plötzlich entzündet und höchst verheerend wirken kann. Die Natur läßt sich ihre Geheimnisse erst nach ungälichen Mühen und Opfern abrufen.

Wenn aber jemand versucht sein sollte, die Naturkräfte der Grausamkeit anzuflügen, so ist ihm entgegen zu halten, daß das grausamste auf der Erde immer noch die Bosheit und der Unverstand der Menschen ist. Wenn bei einem Unglücksfälle einmal einige hundert Menschen zugrunde gehen, so verbreitet die Kunde überall Schaudern und Entsetzen. Aber im Kreise gehen nicht bloß hunderte, sondern viele tausende von Menschenleben zu grunde — und wer nicht gerade einen Verwandten in den Verlustlisten zu suchen hat, der macht sich nichts aus der Menschenfchlägerei, sondern schreit munter Hurrah und Victoria mit. In etwas kleinerem Maßstabe haben wir augenblicklich ja in Bulgarien ein Beispiel der menschlichen Weisheit und Liebe. Russland zettelt mit Hilfe seines Rubels immer neue Aufstände an; es kommt zu Straßenkämpfen und man schießt sich gegenseitig tot. Um das vergossene Blut zu stillen und der Wiederkehr solcher Aufstände vorzubeugen, muß nun die Regierung die gefangenen Führer der Revolution hinter nach erschießen lassen, und zwar mit größter Geschwindigkeit, damit nicht die Diplomatie sich zu gunsten der Meuterer ins Zeug lege. Ein wahres Wettrüsten zwischen Gerechtigkeit und Staatskunst, zwischen dem Tode und der Revolution!

Wenn wir uns darüber erkennen, so dürfen wir nicht in pharisäischer Weise die Schuld bloß auf "die andern" schieben, sondern wir müssen eingestehen, daß wir selbst auch den rechten Begriff für die Verwerflichkeit der politischen Mordthaten verloren haben. Wir sind von Kindesbeinen an in der Anschau-

kam. [Seine besten Dienste hat das Melnit in Deutschland gethan, wo es kräftig mitgeholfen hat, den deutschen Michel vor den Wahlen in Angst und Schrecken zu setzen.]

\* Der bulgarischen Regenschaft gehen von allen Seiten Bulgariens Telegramme und Adressen zu, welche die Berräter verurteilen und der Regierung bis zum äußersten ihre patriotische Unterstützung versprechen. An vielen Orten fanden Volksversammlungen statt, in welchen die Regierung aufgesfordert wird, rücksichtslos alle verräderischen Umtriebe zu verfolgen. Aus beschlagnahmten Schriftstücken wird ersichtlich, daß der Aufstand an den verschiedensten Orten Bulgariens an einem Tage ausbrechen sollte. Irgend ein Zufall veranlaßte wahrscheinlich zunächst die Verschwörer in Silistria und dann die in Rustschuk, die Lunte zu früh anzulegen und dadurch den ganzen Plan zu verjüngen. — Die Regenschaft hält weiter strenges Gericht. Das Kriegsgericht zu Rustschuk verurteilte ferner vier Unteroffiziere zu elfjähriger, vier zu fünfzehnjähriger, drei zu achtjähriger und 120 gemeine Soldaten zu dreijähriger Zwangsarbeit. Die Urteile werden jedoch voraussichtlich auf dem Guadaweg erheblich gemildert werden. Todesurteile wegen Teilnahme am letzten Aufstande sollen überhaupt nicht mehr gefällt werden.

\* Der Kaiser von Russland feierte vorgestern seinen Geburtstag. Unter den vielen, welche zur Feier dieses Tages einen Orden erhielten, befindet sich auch Graf Herbert Bismarck, der älteste Sohn des deutschen Reichskanzlers. Derselbe erhielt den weißen Adlerorden, welcher polnischen Ursprungs ist und bei Auflösung des Königreiches Polen von Russland übernommen wurde. — Am selben Tag feierte auch die Gemahlin des russischen Botschafters in Berlin ihren Geburtstag. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien persönlich zur Gratulation und soll sich lange mit den Damen unterhalten haben. — Wie verträgt sich das alles mit dem Gerüchte über eine uns von Seiten Russlands drohende Kriegsgefahr? Aber die Wahlen sind ja vorbei. Da haben Kriegsgerüchte keinen Zweck mehr.

## Votales und Provinzielles.

Danzig, 12. März.

\* [Einen anständigen Ton] kann man von jedem Menschen verlangen, ganz besonders aber auch von einer Zeitung. Was man aber unter anständigem Tone zu verstehen hat, darüber scheint bei gewissen Zeitungen eine arge Begriffsverwirrung zu herrschen. Die „D. Allg. Ztg.“, welche seit der konservativ-nationalliberalen Verbrüderung das Amt eines Anstandswächters über andere Zeitungen sich anmaßt, konnte es beispielsweise mit ihren Anstandsbedingungen in Einklang bringen, in ihrem gestrigen Leitartikel von „einem leidlich zurechtgeflickten Sitzgerät“ des Zentrums zu sprechen, welches „wir jetzt lediglich als einen geschulten Buben, der nicht zu widersprechen wagt, aber doch trozig die Faust in der Tasche ballt, vor dem Papst stehen jehen.“ Das Zentrum bietet da ein „Bild des Zammers“, die Erklärung des Abg. v. Frankenstein ist ein „verworrenes Stammeln“, der Abg. Dr. Reichenberger hat seine Erklärung mit „einer absichtlichen ironischen Färbung, wie man glauben möchte“, abgegeben etc. Daß das konservative Blatt aus den sechs Zentrumssabgeordneten, welche mit Herrn Dr. Reichenberger stimmten, deren sofort zehn macht, darüber wird sich niemand mehr wundern. Gerade töricht ist die — hier zum hundertsten Male wiederholte, aber noch nie in Erfüllung gegangene — Prophezeiung von dem bevorstehenden Verfall des Zentrums. Das „konservative“ Organ schreibt nämlich: „Denn der Turm des Zentrums, auf dem Herr Windhorst oben das Banner hoch hielt, ist gestern, darüber wird sich niemand einer Täuschung hingeben, geborsten und wird seine Bausteine, vielleicht bis auf wenige Trümmer, über drei Jahre an andere Bauteile abgeben.“ Diese Prophezeiung hat uns noch nie erschreckt, und jetzt erschreckt sie uns am allerwenigsten, nachdem das Zentrum den schwersten Sturm bei den letzten Wahlen glücklich überstanden hat. — Aber wir würden eigentlich der „Danz. Allg. Ztg.“ großes Unrecht zufügen, wenn wir ihr die Urheberschaft dieses „anständigen“ und „prophetischen“ Artikels zuschreiben wollten; derselbe

ung erzogen, daß es einen gemeinen und einen edlen Mond gebe, und daß der offene Aufall auf das Leben zu einem politischen Zwecke zu der letzten Klasse zu zählen sei, ja unter Umständen den Charakter einer preiswürdigen Heldenhat annehme. Wie sollten wir auch solchen Ideen entgehen, wenn man in dem Geschichts-Unterricht uns fortwährend Kriegshelden und Schlachten als die erhabensten Personen und Momente der Menschengeschichte vorführt. Der Satz: „Die Weltgedichte ist das Weltgericht“ wird dahin illustriert, daß die Hauptaufgabe der Menschen aller Völker und Zeiten die war, sich gegenseitig totzuschlagen. Unsere Schulen sind zum großen Teil ganz daran angelehnt, die Jugend zu blutrünstigen Anarchisten zu erziehen, welche das Wörter für eine normale Beschäftigung im Dienste der Kultur halten.

In den früheren Jahrhunderten glaubte man neben den fortlaufenden Kriegswirken noch einen besondern moralischen Überfall in Form zahlloser Hinrichtungen von allerhand großen und kleinen Verbrechern der Menschheit applizieren zu müssen. Trotz dieser Vorliebe für häufige und gründliche Anwendung des obrigkeitlichen Schwertes waren die zahlreichen Henker als unehrlich angesehen aus der damaligen Gesellschaft; in der Person des Henkers abhängt man das Unmenschliche und Unförmliche des Blutvergiebens. Jetzt haben wir nur noch wenige Friedens-Henker, aber sonderbarer Weise sind diese Leute jetzt nicht bloß von dem früheren rechtlichen und gesellschaftlichen Banne befreit, sondern sie werden gefeiert gleich den Kriegshelden. In den Berliner Blättern liest man Bulletins über das Gefinden des Herrn Krauts, der bekanntlich im grunde nichts anders ist, als ein Abdecker, und bei dieser sehr prosaischen Beschäftigung sich neulich infolge von unvorsichtigen Kraken am Kopfe ein hässliches Geschwür zugezogen hatte. Ein Reporter war glücklich darüber, daß er die vollständige Genealogie des hochverehrten Herrn Abdeckers und Scharfrichters der Welt mitteilen konnte (für einen halben Groschen die Zeile!).

Ebenso sehr, wie gegen die Verherrlichung der Scharfrichter, bin ich gegen die Abschaffung der Todesstrafe. Bei dieser Frage gilt in der That der bekannte Ausspruch: Mögen die Herren Vörder doch den Anfang mit der Abschaffung der Todes-

strafe machen. Es wird leider immer Menschen geben, auf welche die Androhung selbst der schärfsten Freiheitsstrafen nicht abschreckend wirkt; höchstens könnte man die Todesstrafe zu erlassen suchen durch eine fort dauernde körperliche Züchtigung höchsten Grades, welche nicht zum physischen Tode führt, aber die Lebenskraft des Menschen vollständig lähmt. Es müßte ein Zustand sein, der den Verbrechern als mindestens ebenso schlimm, wie der Tod erscheint. In diesem Sinne nehm ich es den Bulgaren auch gar nicht übel, daß sie die Anführer der letzten Revolution kurzer Hand niedergeschossen haben; wenn die Herren Verschwörer nicht getötet werden wollen, so sollen sie gefälligt das Töten unterlassen.

Dagegen möchte ich wieder und wieder auf die Schrecklichkeit und Verwerflichkeit des Krieges aufmerksam machen. „Ich was“, sagt da vielleicht ein Leser, „das sind ja unnütze Wiederholungen; wir wissen es längst und es auszusprechen kann doch nichts nützen.“ Ich glaube aber trotzdem, daß die offene Aussprache etwas nützen kann; freilich für den Augenblick und für die nächste Zukunft nicht, aber für die fernere Zukunft. Es gilt, den abscheulichen Überglauken auszurrotten, den wir von den verbündeten Vorfahren ererbt haben, den Überglauken vom moralischen Werte und der Unentbehrlichkeit des Krieges. Es muß sich im Geiste und im Gemüte der Menschen das rechte Bewußtsein von dem nicht bloß unchristlichen, sondern auch unmenschlichen und unsinnigen Wesen des Krieges immer mehr festsetzen. Je mehr diese Erkenntnis wächst, desto eher rückt der Tag heran, wo die Völker sagen: „Es ist Verbrechen und Thorschlag, um ein Stück gloire oder einen Strich Landes eine riesige Totschlägerei zu veranstalten; es ist schöner und verdienstlicher, wenn wir uns vertragen!“

Diese Zeit wird wohl noch weit entfernt sein, aber das darf man nicht als Vorwand nehmen, um die Mitwirkung bei diesem stillwirksamen Friedensbunde zu verweigern. Da ist keine große Organisation nebst Geldzahlung etc. nötig; derartige Friedensbündnisse verfallen gar zu schnell der Lächerlichkeit oder Langeweile. Nein, das einzige wirkliche ist die langsame, aber stetige Verbreitung der Kriegsverachtung und der Friedensliebe.

son und Heimann scheinen effektiv nicht vorhanden und singiert zu sein. Von den vereinnahmten 13 335 M. sind bisher verausgabt für Unkosten u. s. w. 2500 M., an Unterstützung für Frau Ulrich 325 M. und zuinbar hinterlegt sind 10 200 M. Schließlich beschlossen die Gläubiger, der Gattin des Ulrich noch bis zum 1. Juni eine Unterstützung von wöchentlich 25 M. zu zahlen. Auch soll dieselbe die von ihr reklamierten Mabel behalten. Ulrich, dessen Anwesenheit hier zur Abwicklung des Konkurses nicht mehr erforderlich ist, soll nunmehr zum Antritt seiner 6 jährigen Buchthausstrafe in die Straf-Anstalt abgeführt werden. (D. Ztg.)

\* [Selbstmord.] Gestern nachmittag erhängte sich in seiner Wohnung, Thorische Gasse 1, der Arbeiter Stellmacher, ein dem Trunk ergebener Mann.

\* [Stadttheater.] Herr Fitzau absolviert am Montag sein zweites Gastspiel in der Partie des „Tannhäuser“. Diese Tannhäuseraufführung erhält auch noch ein anderes Gepräge gegen die vorhergehenden dadurch, daß Fr. Forster zum erstenmal die „Elisabeth“ singen wird. Die Hauptrollen in L'Arronges Lustspiel „Haus Lonei“, welches zum Benefiz für Herrn Bach am Dienstag aufgeführt wird, sind in folgenden Händen: Theodora, Fr. Staudinger; Antonie, Fr. Direktor; Eberhard Lonei, Herr Werber; Reinhard, Herr Bach; Kurt, Herr Schindler.

e. **Und der Kulmer Diözesen.** 11. März. Am 4. Mai d. J. sind es 25 Jahre, als folgende noch lebende Priester unserer Diözese geweiht wurden: v. Gierszewski, Dekan in Bernsdorf; Konziger, Pfarrer in Pr. Friedland; Rabca, Oberlehrer in Pelpin; Schmidt, Pfarrer in Tordon und Semrau, Pfarrer in Osie, v. Poblocki. Pfarrer in Kulm wurde schon am 13. April ordiniert. Ein 50 jähriges Jubiläum ist dieses Jahr nicht zu feiern.

k. **Pr. Stargardt.** 11. März. In der heutigen Nacht gegen 2 Uhr morgens wurden die Einwohner unserer Stadt wiederum durch Feuer signale alarmiert. Es brannte die auf der städtischen Bleiche befindliche Kollammer mit drei Dreißigern vollständig nieder. Der hiesigen Feuerwehr ist es nur zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Die Eigentümerin der Kollen erleidet großen Schaden, da sie nicht versichert war.

n. **Grandenz.** 10. März. In der Zeit vom 3.—5. d. fand am hiesigen katholischen Schulherrenseminar die schriftliche Abgangsprüfung der 18 Abiturienten und zwei Bewerber statt. Die mündliche Prüfung wurde vom 8.—10. d. abgehalten unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Herrn Dr. Bölkow aus Danzig und im Beisein des Regierungs- und Schulrats Herrn Dr. Thaiss aus Marienwerder und des Regierungs- und Schulrats Herrn Dr. Flügel aus Danzig. Das Examen haben folgende Abiturienten bestanden: 1) Otto Bednarz, 2) Bonifacius Czarnojohn, 3) Paul Häfke, 4) Franz Kellmann, 5) Julian Lorenz, 6) Eduard Marczenki, 7) Boleslaus Mrozhnski, 8) Ambrofus Ozga, 9) Max Panzram, 10) Bruno Quella, 11) Paul Schnaue, 12) Cellius v. Sennleben, 13) Franz Smolinski, 14) Paul Szymanski, 15) Georg Taterra, 16) Otto Tolzendorff, 17) Johannes Zielański und der Bewerber Harnot aus Schlesien.

p. **Grandenz.** 11. März. Heute endete im hiesigen königl. Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten. Den Vorsitz führte der Herr Provinzialschulrat Dr. Kruse aus Danzig. Von den zwölf Abiturienten traten zwei nach der schriftlichen Prüfung zurück; das Examen haben nachstehende Oberprimaner bestanden: 1) Bohm, 2) Falk, 3) Gehrke, 4) Görts, 5) Golz, 6) Hellwig, 7) Jant, 8) Quittenbaum, 9) Rosenfeld und 10) Schnakenburg. Die Examinierten ad 1, 6 und 7 wurden vom mündlichen Examen angesichts ihrer guten Arbeiten dispensiert; Es gedenken zu studieren Geschichte und Geographie: Gehrke, Enra: Görts, Quittenbaum und Schnakenburg; Medizin: Jant, Bohm und Rosenfeld; Theologie: Hellwig, Golz und Falk.

E Rössel. 10. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrat Trostien in unserm Gymnasium die Prüfung der Abiturienten statt. Alle fünf Primaner, die zur mündlichen Prüfung zugelassen waren, erhielten das Zeugnis der Reife. Sie heißen: Erdmann, Krix, Skirde, Wegner (ev.) Woywod. Alle beabsichtigten Theologie zu studieren. Die beiden Letzteren wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

## Danziger Standesamt.

Vom 11. März.

Geburten: Polizei-Büro-Büroassistent Oskar Dieball, S. — Arb. August Borrmann, T. — Kaufm. Karl Briehl, S. — Arb. Joh. Bellak, T. — Bäderstr. Heinrich Blaumann, T. — Schloßergel. Ferdinand Schilke, T. — Fleischergel. Franz Skielni, S.

Aufgebote: Arb. Aug. Dröse und Magdalena Kluth. Heiraten: Steinseker geselle Rudolf Gierszinski und Johanna Emilie Weinert. — Arb. Franz Davidowski und Josephine Anna Junski. — Arb. Joh. Labudda und Auguste Emilie Soffran. — Fleischergel. Emil Hermann Habicht und Amanda Wilhelmine Maria Schwinkowski. — Hilfs-Stenografen Julius Reinbold Kluth aus Dr. Krode und Cornelia Karoline Wiedhöft von hier.

Todesfälle: S. d. Bäckerges. Otto Kaufmann, totgeb. — Paternenwärter Ludwig Theinert, 70 J. — S. d. Lehrers Anton Dorn, 3 M. — S. d. Schafwirts Wilhelm Gähner, 5 W. — Totengräber August Vincent Gronau, 55 J. — T. d. Arb. Christian Knut, totgeb. — Wwe. Wilhelmine Ley, geb. Bohliger, 68 J. — Arb. Friedr. Wilh. Reich, 74 J. — Wwe. Elisabeth Makowska, geb. Milse, 58 J. — Hospitalit Johann Benjamin Eggert, 69 J. — Frau Helene Ruth, geb. Ruth, 69 J. — Wwe. Anna Neuwald, geb. Streh, 76 J. — Unehel. 1 S. 1 T.

## Briefkasten.

Abonnent 743: Wenden Sie sich an Herrn Stadtschulrat Dr. Kosack, der unter diesen Umständen Ihnen die Bitte gewiß gewähren wird.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 11. März. Weizen: Bezahlte wurde für inländischen bunt 127 Pf. 152, hellbunt 122/3 Pf. 153, 125 Pf. 153 1/2, 129 Pf. 155, weiß 132 Pf. 158, Sommer 132 Pf. 158, für polnischen z. Tr. bunt blauwspitzig 125/6 Pf. 135, bunt 127 Pf. 148, gutbunt 127/8 Pf. 149, hellbunt 125/9 Pf. 148, 128/9—130 Pf. 150, hochbunt bezogen 132/3 Pf. 148, hochbunt 133/4 Pf. 152, fein hochbunt 132 Pf. 153 M. per T. Regulierungspreis 148 M.

Roggen flau und mußte namentlich polnische Ware billiger verkauft werden. Bezahlte ist inländischer 120 Pf. 107, polnischer z. Tr. 125/6 Pf. 94 M., alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländ. 108, unterpolnisch 92, Transit 91 M.

Gerste fast geschäftlos. Es ist nur inländische grobe mit Geruch 112 Pf. 85, 117 Pf. 90 M. per Tonne gehandelt.

Hafser inländischer 101 M. per Tonne bezahlt.

Werdebohnen inländische 113 M. p. T. gehandelt.

Rübse polnischer zum Tr. Sommer 165 M. p. T. gehandelt.

Kreesaaten weiß 26, 44, rot 31, 32, 32 1/2, 33, 34, 35, 38, schwedisch 38 M. per 50 Kilo bezahlt,

Spiritus loko 35, 75 M. bezahlt.



Heute Nachmittag 6 Uhr entschlief saft nach kurzem Leiden an Alterschwäche unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

### Constantia von Lysniewski,

geb. von Kolkow,

in ihrem hundertsten Lebensjahr, welches tief betrübt anzeigen

Reddishau, den 10. März 1887.

die Hinterbliebenen.

### C. H. Danziger

J. D. Richter

#### Zuwelen-, Gold-, Silber- u. Alsenidewarenlager

in Danzig, Langgasse 68,  
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu  
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Ein zweiter katholischer Lehrer in der  
Nähe von Danzig, wünscht mit einem  
anderen Kollegen wegen besonderer Verhältnisse  
im Regierungsbezirk Danzig zu tauschen. Re-  
flektanten belieben ihre Adresse unter A. B.  
1220 bis zum 20. d. Mts. in der Expedition  
dieses Blattes niederzulegen.

### Münchener Pschorr-Bräu,

König der bayerischen Biere.

#### General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Soeben empfang Doppelladung in bekannter vorzüglicher Qualität.  
Originalgebinde von 8½ Liter an.

Danzig, den 9. März 1887.

Edmund Einbrodt.

## Gebr. Freymann,

### Kohlenmarkt 30,

Seite der Hauptwache,  
empfohlen:

#### Herren-Anzüge

nach Maß gearbeitet, aus nur rein-  
wollenen dauerhaften Stoffen, à 24, 27,  
30, 33 M.

#### Herren-Anzüge

nach Maß gearbeitet, aus feinsten Dia-  
gonal- und Kammgarnstoffen, à 36, 40,  
45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tabelloser Sitz und saubere Arbeit abge-  
liefer wird.

#### Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet,  
à 15, 18, 21 bis 30 M.

#### Herren-Überzieher

in großer Auswahl, à 10, 12, 15, 18 M.

Grindelne Stoffholen und Westen in überaus schöner  
Auswahl von 3 M.

Feste Preise!

## Paul Rudolphy,

### Danzig, Langenmarkt 2.

En gros.

Ich offeriere in großer Auswahl und anerkannt guten  
Qualitäten:

Schwarze reinwollene

#### Cachemires

unübertrifft schön  
Preis für 1 Mtr.  
1 M. 25 J. bis 5 M.

Halbwollene  
Hauskleiderstoffe  
in gedeckten Farben.

**Warps**  
in neuen hübs. Mustern.  
Preis für 1 Mtr.:  
29 J. 32 J. 35 J. 38 J.

#### Plaids

in modernen geschmack-  
vollen Dessins.

**Mohair-Cords,**  
**Panamas,**  
**Lastings,**  
**Doppel-Lüftres**

in allen Preislagen.

Schwere  
Hausmach. Creas  
in allen Breiten für  
Bett- und Leibwäsche

**Elsasser**  
**Hemdentücher**  
aus erprob. haltbaren  
Garnen gew. bt.  
Preis für 1 Mtr.:  
30, 32, 35, 38 bis 60 J.

**Englische**  
**Dowlasse**  
mit elastischer Appretur

Schlesische  
Shirtings und Chiffons  
in blendend schöner  
Bleiche.

**Piqués**  
und  
**Parchende.**

Deutsche Strickbaumwolle. Deutsche Vigogne-Imitation  
in allen Stärken und neuesten Farben.

Fertige  
Betteinschüttungen  
zu  
Unterbetten, Deckbetten  
und  
Kopfkissen.

**Bettdreile.**  
**Matratzen-dreile**

Federleinen,  
Daunenkörper  
und  
Bettnessel,

in neuesten Mustern.

Karrirte  
**Bettbezug-**  
**stoffe**

in großer Muster-  
Auswahl.

Bettdamaste.

Weisse und farbige  
Bettdecken  
in  
Waffel- u. Piquémuster.

**Jute**  
**Tischdecken**  
in effectvollen Druck-  
mustern  
M 1, M 1,25, M 1,50.

Englische  
Tüllgardinen  
und  
Sächsische  
Zwirngardinen

in allen Preislagen.

**Jute**  
**Portierenstoffe.**

Schwere  
Möbel-Cretonnes.

Rouleauxstoffe.

#### Größtes Lager in

#### Corsets

und

#### Tournuren.

Corset-Schliessen.

Hüftfedern.

Fischbein.

Tournurenfedern.

Hohlbandstäben.

**Hausmacher**

**Tischzeuge**

abgepaßt u. meterweise.

**Tischtücher,**  
**Servietten**  
und  
**Handtücher.**

Elegante  
Jacquard-Gedecke  
mit 6 Servietten  
M 6,75 und M 7,50.

Elegante  
Damast-Gedecke

mit Franzen, 1 Tisch-  
tuch 135/135 cm, 6 Ser-  
vietten 37/32 cm  
M 5 und M 6.

Wirtschaftstücher.  
Staubtücher.  
Küchenhandtücher.

**Scheuertücher**

3 Stück für 45 J.

sauber gearbeitet  
und aus besten  
Stoffen.

Aufertigung  
nach Maß in  
kurzer Zeit.

## Trauer-Kleider,

Adalbert Karau, Langgasse 35.

### Würdiger Zimmerschmuck für jeden Christen.

Im Dunkeln leuchtende Kreuzifixe, welche ohne Brenn-  
Leuchtkraft leuchten. Sehr geeignet zu jedem Geschenk.  
Hänge dieses Kreuzifix in Deinem Kämmerlein über Dein Bett, und  
wenn das Licht verlöschen und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz  
des Herrn leuchten.

15 em	1 M.
25 "	3 und 4 M.
30 "	5,50 M.
40 "	6 M.
40 "	echt vergoldet 7,50 M.

O. Antoni, Berlin W.

Alleinverkauf für Danzig und Umgegend bei H. Dauter, Danzig,  
Heilige Geistgasse 13, zu obigen Preisen verkäuflich.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.

Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

## d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

### Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von  
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern

Rouleaux in allen Breiten.

### Nach beendeter Inventur

habe ich einen großen Theil meines Lagers ganz bedeutend  
heruntergesetzt.

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.  
Ein Posten echtfarbige Hausmacher Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.  
Einschüttungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35, 40, 45, 50, 60 Pf.  
per Meter.  
Hemdenleinen und Lakenleinen à 30, 35, 37½, 45 und 50 Pf. per Mtr.  
Dowlas und Hemdentücher, gute Qualität, à 27, 30, 35, 40, 45 Pf. p. Mtr.  
Englische Tüll-Gardinen 45, 50, 60, 75 Pf. per Mtr.

### Eine Partie

fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,  
fertige Knaben- und Mädchenhemden von 35 Pf. an.

## B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!  
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

J. Lisiński. Uhrmacher,  
Danzig, jetzt Breitgasse 21,  
empfiehlt Genfer Taschen-Uhren in  
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-  
und Weckeruhren, sowie goldene,  
silberne und Email-Uhrketten.  
Werkstatt für Reparaturen.  
Aufträge von außerhalb werden  
sofort ausgeführt.

Für Zahleidende  
empfiehlt sich zum Nervöten (Verkitten), Rei-  
nigen und Plombieren, sowie Einsetzen künst-  
licher Zahne und ganzer Gebisse  
Konitz, Danzigerstraße 103.

H. Doehring,  
Zahnarzt.

Danziger Stadt-Theater.  
Direction: Heinrich Rosé.  
Sonntag den 13. März. Nachmittags 4 Uhr.  
Außer Abonn. Passe-partout E. Dukzen-  
billets haben Gültigkeit. Bei halben Preisen.

Der Stabstrompete. Gefangenposse in  
4 Acten von W. Mainstädt. Musik von  
Steffens. — Abends 7½ Uhr. 4. Ser. grün.  
119. Ab.-Vorst. Passe-partout E. Dukzen-  
billets haben Gültigkeit. Blevermaus.  
Komische Operette in 3 Acten von Johann  
Strauß.

Montag den 14. März. 4. Serie grün. 120  
Ab.-Vorst. Passe-partout A. Dukzenbillets  
haben Gültigkeit. Zweites Gastspiel von  
Carl Fitzau vom herzoglichen Hoftheater in  
Coburg-Gotha. Tannhäuser. Große Oper  
in 3 Acten von Richard Wagner.

Tannhäuser Carl Fitzau.  
Elisabeth Ellen Forster.

Der heutigen Nummer liegt eine  
Beilage der Manufactur- und  
Weizwaren-Handlung von Potrykus  
& Fuchs bei.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**